

Unser Brennstoff

Predigt Gottesdienst 18. Mai 2025

Lesung Mt 25,1-13

¹Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, den Bräutigam zu empfangen. ²Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. ³Die törichten nahmen wohl ihre Lampen, nahmen aber kein Öl mit. ⁴Die klugen aber nahmen ausser ihren Lampen auch Öl in ihren Gefässen mit. ⁵Als nun der Bräutigam ausblieb, wurden sie alle müde und schliefen ein. ⁶Mitten in der Nacht aber erhob sich ein Geschrei: Der Bräutigam ist da! Geht hinaus, ihn zu empfangen! ⁷Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen bereit. ⁸Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen sind am Erlöschen. ⁹Da antworteten die Klugen: Nein, es würde niemals für uns und euch reichen. Geht lieber zu den Händlern und kauft selber Öl! ¹⁰Doch während sie unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal; und die Tür wurde verschlossen. ¹¹Später kamen auch die andern Jungfrauen und sagten: Herr, Herr, mach uns auf! ¹²Er aber entgegnete: Amen, ich sage euch, ich kenne euch nicht! ¹³Seid also wachsam! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.

Amen

Predigt

Liebe Gemeinde

Was soll jetzt dieses Gleichnis? Da werden Frauen von einer Hochzeit ausgeschlossen, weil sie nicht genug Öl für ihre Fackeln hatten. Ist das Grund genug, um sie auszuschliessen? Ist das Grund genug, um zu sagen, «ich kenne euch nicht»?

Beim Lesen dieses Gleichnis wurde ich an einen Polier erinnert, den ich bei meiner Zeit im Strassenbau kennenlernte. Er war bereits pensioniert und machte Ferienvertretung über den Sommer. Er war ein kleiner drahtiger Mann und ein Ellbogen war fixiert. Seit dem sein Arm als Kind in ein Heugebläse gezogen wurde, konnte er ihn nicht mehr bewegen.

Eines Tages bekam ich mit, wie er einen Arbeiter zusammenstauchte, weil dieser eine Treppe mit unterschiedlich hohen Tritten gebaut hatte. «Das kannst du vielleicht in Portugal machen, aber nicht in der Schweiz!» Hat er gerufen. «so arbeitet man nicht!»

Dann kam er in einer ruhigen Art zu mir rüber und sagte: «Das geht nicht. So arbeitet man nicht. Ich hatte in meiner ganzen Karriere immer genug Treibstoff und immer genug Material. Man muss vorbereitet sein und genau arbeiten.»

Was der altgediente Polier mir sagen wollte, ist, dass es um eine Haltung geht. Es hat mit der Einstellung zu tun. Dazu gehört, dass man gewisse Standards erfüllt. Dazu gehört, dass man seine Hausaufgabe macht. In der Baubranche braucht es diese Haltung. Sonst werden die Bauten schief und der Bauunternehmer verliert Geld. Man kann nicht einfach in den Tag hinein basteln.

Aber muss Jesus jetzt wirklich ein paar Brautjungfern von der Hochzeit ausschliessen, nur weil sie kein Öl dabei hatten? Warum ist der Bräutigam so grimmig und abstossend? Wo bleibt der Humor oder die Grosszügigkeit? Und warum kommt der Bräutigam zu spät? Und macht Jesus nicht genau das, was er zwei Kapitel zuvor den Pharisäern vorwirft, nämlich den Menschen das Himmelreich verschliessen?

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen gibt uns einige Rätsel auf. Kein Wunder, dass es so selten hervorgeholt wird. Es ist erklärungsbedürftig.

Um das Gleichnis zu verstehen, müssen wir uns zunächst bewusst werden, worum es geht. Jesus startet das Gleichnis mit dem Hinweis:

«Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, den Bräutigam zu empfangen.»

Es geht also um das Himmelreich. Es geht um das Reich Gottes, also, dass Gott uns Menschen regiert. Dass Gott durch uns Menschen regiert.

Was das konkret heisst, lehrt uns Jesus in der Bergpredigt (Matthäus 5) gleich zu Beginn in den Seligpreisungen. Gott regiert unter uns, wenn wir Bescheidenheit pflegen, trösten, gewaltlos sind, uns für Gerechtigkeit einsetzen, barmherzig sind, ein reines Herz pflegen und Frieden stiften. All das muss gegeben sein, damit sich das Reich Gottes unter uns ausbreiten kann.

Um das Gleichnis weiter zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, wie eine Hochzeit zur Zeit von Jesus abgelaufen ist und vor allem auch, welche Bedeutung die Hochzeit in Bezug auf Gott hatte.

Das sind einmal diese zehn Frauen, die auf den Bräutigam warten. Es handelt sich dabei um die Brautjungfern. Heute würde man sagen, die besten Freundinnen der Braut. In der Zeit von Jesus dauerte eine Hochzeit oft mehrere Tage. Es war damals Tradition, dass der Bräutigam kam, um die Braut abzuholen. In der Regel mit einem ganzen Tross seiner Sippe. Das war die sogenannte Heimholung. Die Braut wechselt von ihrer Ursprungsfamilie in die Familie des Bräutigams.

Dieser Tross des Bräutigams wurde dann von der Sippe der Braut empfangen. Diese Verschiebung gestaltete sich aber nicht ohne Verzögerungen. Es gehörte zum Hochzeitsritual im alten Orient, dass der Tross des Bräutigams immer wieder aufgehalten wurde, und zwar durch die Familie der Braut. Bei diesen Verzögerungen ging es um kleinere Geschenke an die Familie der Braut.

Die Familie der Braut musste nicht nur die Mitgift stellen, sondern sie hatte auch Anrecht auf kleine Geschenke durch die Familie des Bräutigams. Dabei galt: je schöner und wertvoller die Braut, desto zahlreiche die Geschenke an die Familie der Braut. Das musste immer wieder ausgehandelt werden. Die Verspätung des Bräutigams ist also kein Zufall. Doch, für was steht jetzt die Hochzeit? Wer ist wohl der Bräutigam? Und wer ist die Braut? Und vor allem, wer ist mit den unklugen Jungfern gemeint?

Bei den Letzteren sind sicher wir als Zuhörer gemeint. Beim Bräutigam und der Braut handelt es sich um Gott und die Menschen. Der Bund zwischen Gott und den Menschen wird im Alten Testament immer wieder als Ehe beschrieben. Und wir, die Zuhörer, können Teil von diesem Hochzeitsfest sein, wenn wir zu den klugen Jungfern zählen. Oder aber, wenn wir zu den unklugen gehören, dann werden wir ausgeschlossen. Dabei sollen wir nicht vergessen, dass am Hochzeitsfest dabei sein gleich bedeutend ist, wie am Himmelreich Gottes teilzuhaben.

Es stellt sich jetzt die Frage, was hat es mit dem Öl auf sich? Es ist das Öl, das über Einschluss oder Ausschluss entscheidet. Und, dass da Jesus wirklich jemanden ausgrenzt, das leckt keine Geiss weg. Denn die Worte «ich kenne euch nicht!» kommen auch in der Bergpredigt und bei Lukas vor. In der Bergpredigt warnt Jesus diejenigen, die sich als falsche Propheten ausgeben und sagt:

«Dann sollen sie von mir hören: Ich habe euch nie gekannt!» Und im 13. Kapitel bei Lukas heisst es "Ich weiss nicht, woher ihr seid."

Wir können also davon ausgehen, dass Jesus diese Worte wirklich gesagt hat. Was ist also das Öl, das den Unterschied zwischen den klugen und den törichten Frauen ausmacht und das man sich nicht einfach ausleihen und auch nicht kaufen kann?

Vielleicht werden wir schlauer, wenn wir uns fragen, wozu denn das Öl dient? Das Öl ist dazu da, damit die Fackeln brennen, damit wiederum Licht entsteht. Öl ist ein Brennstoff. Und dieses Licht ist wichtig, damit der Bräutigam den Weg zur Braut findet und die Lichtträgerinnen erkennt.

Oder anders ausgedrückt: das Öl ist der Brennstoff für das Licht, welches Gott braucht, um den Weg zu den Menschen zu finden und sie zu erkennen, damit sie Teil des Himmelreiches sein können.

Was das Licht sein könnte, das wissen wir aus der Bergpredigt: andere trösten, für Gerechtigkeit eintreten, für ein reines Herz zu sorgen, Frieden stiften und vor allem barmherzig sein. Wenn wir das pflegen, dann sind wir das Licht der Welt.

Doch was genau ist jetzt dieses Öl, dass dafür sorgt, dass wir auch langfristig trösten, Frieden stiften, barmherzig sind und uns für Frieden einsetzen? Was ist unser Brennstoff, der dafür sorgt, dass wir für andere ein Licht in der Welt sind?

Wie zu Beginn gesagt, immer genügend Öl zu haben, ist eine Haltung. Für mich ist das Öl, um ein Licht in der Welt zu sein, in erster Linie eine Haltung. Und zwar eine Haltung, die von Gottvertrauen und Freude geprägt ist. Glaube und Gottvertrauen helfen mir, andere zu trösten, bescheiden und barmherzig zu sein. Und Gottvertrauen kann ich nicht einfach ausleihen und auch nicht kaufen.

Freude sorgt dafür, dass das Feuer weiterbrennt. Diese Freude müssen wir selbst mitbringen. Sonst können wir uns nicht von anderen anstecken lassen. Und es ist bemühend, wenn wir versuchen, Menschen mit unserer Freude anzustecken, die nicht bereit sind, ihre eigene Freude und ihre eigene Leidenschaft zu pflegen.

«Habe deine Lust am Herrn, dann wird dir alles gegeben», heisst es so schön im Psalm 37. Und für mich ist das essenziell, damit Gott durch uns wirken kann.

Gottvertrauen und Freude sind unser Brennstoff, damit wir auch langfristig in der Lage sind, für andere Licht zu sein. Dass wir auch langfristig in der Lage sind, andere zu trösten, barmherzig zu sein, Frieden zu stiften und für Gerechtigkeit einzustehen. Die Freude an Gott trägt uns. Das ist der Brennstoff, um für die Welt ein Licht zu sein. Mit Gottvertrauen und Freude sind wir ein Teil von Gottes Reich. Mit Gottvertrauen und Freude schaffen wir ein Stück Himmel auf Erden.

Amen